

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 10 (1901)
Heft: 40

Vereinsnachrichten: Offizielle Nachrichten = Nouvelles officielles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint
Samstags

Paraissant
le Samedi

Abonnement:

Für die Schweiz:
3 Monate Fr. 2.—
6 Monate „ 3.—
12 Monate „ 5.—
Für das Ausland:
3 Monate Fr. 3.—
6 Monate „ 4.50
12 Monate „ 7.50
Verbands-Mitglieder
erhalten das Blatt
gratis.

Inserate:

7 Cts. per 1 spatige
Millimeterzeile oder
deren Raum. — Bei
Wiederholungen
entsprechend Rabatt.
Verbands-Mitglieder
bezahlen 3 1/2 Cts.
netto per Milli-
meterzeile
oder deren
Raum.



Abonnements:

Pour la Suisse:
3 mois Fr. 2.—
6 mois „ 3.—
12 mois „ 5.—
Pour l'Étranger:
3 mois Fr. 3.—
6 mois „ 4.50
12 mois „ 7.50
Les Sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Annouces:

Cts. par millimètre-
ligne ou son espace.
Rabais en cas de ré-
pétition de la même
annonce.
Les Sociétaires
payent 3 1/2 Cts.
net par milli-
mètre-ligne
ou son
espace.

Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

10. Jahrgang | 10^{me} Année

Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Offizielle Nachrichten.

Nouvelles officielles.

Reiseführer

„Die Hotels der Schweiz“
Ausgabe 1902.

Der letzte Termin zur Korrektur der
Annoncen, sowie zur Entgegennahme neuer
Anmeldungen ist auf den **10. Oktober**
angesetzt. Später eingehende Mitteilungen
können nicht mehr berücksichtigt werden.
BASEL, den 28. Sept. 1901.

Schweizer Hotelier-Verein.

Der Chef des Centralbureaus: **Otto Amster.**

Guide de voyage

„Les Hôtels de la Suisse“
Edition 1902.

Le dernier délai pour la correction des
annonces ainsi que pour les nouvelles in-
scriptions est fixé au **10 octobre**. Après
cette date aucune communication ne pourra
être prise en considération.
BALE, le 28 sept. 1901.

Société Suisse des Hôteliers.

Le Chef du Bureau central: **Otto Amster.**

An die Tit. Mitglieder

und Abonnenten, welche jeweilen den Winter
über ihren Wohnort wechseln, richten wir
hiemit die höfl. Bitte, uns rechtzeitig ihre Ab-
reise anzuzeigen, damit die Aenderungen in der
Spedition des Vereinsorgans vorgenommen
werden können und der regelmässige Erhalt
desselben keinen Unterbruch erleidet.

Die Expedition der „Schweizer Hotel-Revue“.

MM. les Sociétaires

et abonnés qui, pendant l'hiver, changent leur
domicile, sont priés d'aviser à temps notre
bureau de leur départ, afin d'éviter des irrégu-
larités dans l'expédition de l'organe social.

Administration de la „Revue Suisse des Hôtels“.

Mitglieder-Aufnahmen.

Admissions.

Mr. Otto Ahrens, Hôtel de l'Union, Genève 45

Du sollst den Tag nicht vor
dem Abend loben.

Bevor wir in die Lage versetzt sein werden,
den misslichen Verlauf der diesjährigen Saison
an Hand statistischer Zahlen nachzuweisen,
wollen wir uns damit begnügen, uns den Saison-
berichten der Tagespresse zu resumieren.
Kaum ist der Monat Juni jeweilen ins Land
gezogen, liest man auch schon, dass da und

dort die Saison begonnen und es an gewissen
Plätzen schon ordentlich wimmelt von Fremden;
diesen Notizen ist aber gewöhnlich beigefügt,
dass mit Leichtigkeit noch Unterkunft gefunden
werden könne. Reklame!

In diesem Jahre scheint man weniger den
Mut gehabt zu haben, sich über die betrübenden
Thatsachen einer schlechten Vorsaison hinweg-
zuzusetzen; denn erst in der zweiten Hälfte
Juli begannen die Saisonberichte ihren Rund-
lauf durch die Presse, und auch in diesen
spricht leider nur zu oft eine oberflächliche Be-
urteilung der Frequenzverhältnisse, oder, was
geschrieben steht, ist mehr Zukunftsmusik als
Wirklichkeit.

Lassen wir einige dieser Berichte Revue
passieren:

„Bund“ vom 15. Juli: „Die Saison ist im
Oberengadin in voller Entwicklung begriffen,
alle Zeichen sprechen dafür, dass sie in aller-
nächster Zeit ihren Einzugs halten wird.“

„Bund“ vom 19. Juli: „Nachdem die Saison
im Berneroberrand recht lange auf sich hat
warten lassen, rücken die Kurgäste zahlreich
ein, um in der reinen Bergluft ihre Kräfte zu
erfrischen.“

„Bündner Post“: „Was den eigentlichen
Fremdenverkehr anbetrifft, so sind die Hoteliers
sehr befriedigt über den Anmeldestand nach zu
schliessen wird die Saison eine ausgezeichnete
werden.“

„Fremdenblatt Montreux“: „Niemand hat
man in der Schweiz so viele Fremden gesehen
wie dieses Jahr. Die Saison 1901 wird für
die Hoteliers die beste sein.“

„Bund“ vom 27. August: „Die Saison hat
im Ursenthal seit einigen Tagen den Höhe-
punkt erreicht. Die Strassen sind von Fahr-
werken und Touristen vollgepfropft. Es wird
zwar auch in dortiger Gegend konstatiert, dass,
während in infolge der weitgehenden Begünsti-
gungen seitens der Bahngesellschaften und Reise-
bureaus die Zahl der Passanten immer zunimmt,
diejenige der eigentlichen Kurgäste eher im Ab-
nehmen begriffen ist.“

„Bund“ vom 31. August: „Aus allen Thal-
schaften und Berggegenden des Kantons Graubü-
nden kommen Berichte über einen stets an-
dauernden, ausserordentlich lebhaften Fremden-
verkehr. Manche Kurorte bieten zu wenig
Unterkunftslokalitäten für die ankommenden
Gäste. Wir könnten eine Reihe solcher auf-
zählen, die trotz Privatlogis-Inanspruchnahme,
viele Kuranten wegen Raummangel abweisen
müssen.“

„Gothardpost“ vom 31. August: „Trotz
der nicht immer guten Witterung dieses Sommers
lauten die Berichte über den Gang des Fremden-
verkehrs im Berneroberrand überraschend
günstig. Die zahlreichen Bergbahnen und die
Dampfschiffe befördern Unmengen von Touristen,
es giebt Tagesfrequenzen, die bis dahin noch
nie erreicht wurden.“

Bis hierher alles Lob, man weiss kaum wo-
hin mit der Freud. Nun aber die Kehrsseite der
Medaille:

„Bund“ vom 26. August: „Bis dahin war
im Unterengadin immer prächtigtes Wetter, mit
heute den 26. August ist jedoch Regenwetter
eingetreten und es scheint der Herbst wolle
langsam heranziehen. Viele rüsten sich in der
That zur Abreise“. (Vergleiche obige „Bund“-
Notiz vom 31. August. Red.)

Der „Freie Rhätier“ giebt folgendes Resumé
über die heurige Saison im Bündnerland: „Die
Hotelierie war schon mit dem Sommer nicht
überall zufrieden, dies namentlich dort, wo
Sommer- und Wintersaison nebeneinander ein-
gerichtet sind, und klagte man dann noch beson-
ders über den Regen des Septemberanfangs, der
viele Gäste verschreckte, die sonst wohl noch

geblieben wären und die Herrlichkeiten des
Septembers sich nicht hätten nehmen lassen.
So war die Saison halt eben wieder kürzer,
als man's gern hat“.

„Allgem. Fremdenblatt“ Chur: „Die Saison
1901 ist im Bündnerland der Hauptsache nach
schon mit Anfang September zu Ende gegangen.
Das schlechte Wetter, welches damals eintrat,
hat die fremden Gäste verschreckt. Manche
haben freilich ausgeharrt, wohl in der Erwar-
tung, dass der Monat September, welcher in
unserem Lande sehr schön zu sein pflegt, sich
doch noch besser einstellen werde, als er an-
gefangen. Namentlich die Touristen, und die
Liebhaber des Bergsports hofften, lohnende
Exkursionen unternehmen zu können. Aber
alle diese Hoffnungen und Erwartungen fielen
ins Wasser oder, besser gesagt, wurden
von dem vielen Wasser, dass der Him-
mel erdwärts entsandte, elendiglich wegge-
schwemmt. Die Folge war, dass unsere Kur-
orte und Passantestationen schon frühe leer
und immer leerer, die Fremdenlisten unseres
Blattes immer kürzer wurden. Und was sollen
wir zum Schluss von der Sommersaison 1901
sagen? Die Pessimisten meinen, dieselbe ver-
diene nur eine mittelmässige Note. Aber das
ist kaum ein gerechtes Urteil, denn wenn die
Saison auch etwas spät begonnen und etwas
früh aufgehört hat, so ist sie doch während
ihrer Dauer eine sehr intensive gewesen. Massen-
haft strömten die Gäste herbei und füllten selbst
solche Gegenden und stillen Winkel, wohin sie
meist nicht oder nur in bescheidener Zahl
kamen. Wir glauben daher dass der Bündner
Fremdenverkehr alle Ursache hat, mit der dies-
jährigen Saison zufrieden zu sein.“

„Bund“ vom 5. September: „Die Saison im
Engadin geht rasch ihrem Ende entgegen, rascher
vielleicht, als dies in den letzten Jahren der
Fall gewesen ist. Sie wird im Allgemeinen
ein gutes Andenken hinterlassen, die Saison
1901.“

„Bund“ vom 13. September: „In etwa
14 Tagen (?) werden die meisten Saisonhotels in
den Alpenthälern Graubündens geschlossen
haben. Was man von allen Seiten hört, war
die Saison eine mittelmässige. (Andere sagen
mit Grund „eine gute“, die Red. des „Bund“.) (?)
Krisen und Witterungsverhältnisse haben sie
beeinträchtigt. Stärker dagegen war auch die-
mal wieder der sogenannte Touristenstrom d. h.
jene rasch durch die Thäler und über die Berge
reisenden Naturfreunde und Vergnügen Suchen-
den, die sich nirgends länger als für eine Nacht
eingelagerten. Passanten nennt sie der Hotelier
leichtlich und er würde immerhin sein Geschäft
dabei machen, wenn er sich darauf einrichtete.“

„Nat.-Zig.“ vom 13. September: „Die
schlechte Witterung übt einen schlimmen Ein-
fluss auf alle Erwerbszweige aus. Aus der
Innerschweiz sind Kuranten und Touristen ab-
gereist und der September, der oft vorzüglich
für die Hotelindustrie war, bringt grosse Ent-
täuschungen.“

„Luzerner Tagblatt“ vom 15. September:
„Die Saison sinkt in katastrophalartigem Sturz
von der Höhe zum Tiefstand. Das Bild passt schon
deswegen, weil in diesen letzten Tagen, den
zwei ersten Septemberwochen, so viel Wasser
vom Himmel gefallen ist, dass in diesem Wasser-
fall die Saison unterging. Sonst sind wir ge-
wohnt, die Septembertage zu angenehmer Nach-
saison sich aufzuführen zu sehen; diesmal aber
gab es in den ersten zwei Wochen nur 2 schöne
Tage, alle andern waren wüst verhängte, graue,
trübe und kühle Regentage. Hätten wir die
Renntwoche nicht gehabt, so wäre es gleich im
Anfang des Monats mit der Saison aus und
fertig gewesen.“

„Oberland“ (Interlaken) vom 17. September:
„Die Situation wird im Berner Oberlande durch
das lange Regenwetter doch bedenklich. Hundert-
tausende, ja vielleicht Millionen sind infolge

dessen unserm Lande verloren gegangen. Die
Fremden-Saison war am 1. September noch in
vollem Zuge und alle Hotels hofften auf eine
gute Nachsaison. Das sollte aber anders werden.
Statt die liebe Herbstsonne übernahm Meister
Föhn das Regiment und wenn der einmal am
Steuerruder sitzt, dann kann man sich in der
Regel auf längere und gründliche Arbeit gefasst
machen. So war es leider auch diesmal der
Fall. Die fremden Gäste verfolgten das launige
Wetter natürlich misstrauisch und als es sich
gar nicht bessern wollte, fingen sie an ihre
Koffer zu packen und am 16. September weiss
man definitiv, wie die diesjährige Saison ge-
wesen — nämlich eine sehr kurze und infolge
dessen eine mittelmässige.“

Der „Strassburger Post“ wird aus Bern
vom 18. September geschrieben: „In der Regel
tritt mit dem September eine sogenannte Nach-
saison ein, von deren Dauer der materielle
Erfolg der auf den sommerlichen Touristen-
verkehr angewiesenen Berghotellerie grossenteils
abhängt. Darum das Wort „Septemberverdienst
Reinverdienst“. Der Sommer war trotz der
abwechslungsvollen Witterung gut gewesen,
aber dann setzte der September mit Regen und
strichweise tiefer Temperatur ein und machte
manchem Wirt einen Strich durch die Rechnung.
Herbstliche Winde legten die Reisenden aus den
höheren Regionen in die Thäler hinunter.
Vielleicht kommen jetzt noch die schönen, klaren
Herbsttage des Oberlandes, aber es ist zu spät.
Wenn auch manche von gewissen beliebten
Punkten sich noch nicht getrennt haben und
andere eine Spätherbsttour wegen mögen, was
die erste Septemberhälfte verdorben, bringt die
zweite nicht mehr ein, und es ist ke Ueber-
treibung, wenn die Oberländer Blätter den
Ausfall auf ein paar Millionen schätzen. So
war denn die heurige Saison nach allgemeinem
Urteil im Ganzen genommen eine mittelmässige.
Ja man hört sagen, dieses Ergebnis werde zur
Folge haben, dass das Bauen auf den Bergen
ein wenig zum Stillstand komme. Das wäre
nun zwar kein so grosses Uebel; im Gegenteil;
es wurde nachgerade nach dieser Richtung zu
viel unternommen und gewagt, und es ist weder
geschäftlich noch landschaftlich zu begrüssen,
dass auf jede Kuppe, jeden Hübel und auf
jeden Sattel ein Wirtshaus zu stehen kommt.“

„Fremdenblatt Freiburg“ vom 21. Septem-
ber: „Die Zeit der kalten Nächte und nebligen
Tage ist gekommen. Es ist das Zeichen der
Abreise der Gäste. Die Saison ist unwieder-
rufflich geschlossen. Der Hotelier, der vor einem
Monat ein freundliches Gesicht zeigte, ist heute
missmutig und steht mit Sorgen vor der
leeren Table d'hôte.“

„Engad. Post“ vom 25. September: „Ein
Herbst so trüb, so wolken schwer und nebel-
verhängt diesmal. Der Oktober hat noch ver-
schiedenes gutzumachen, was sein Bruder und
Vorgänger versündigt hat. Hoffentlich thut er’s.“

Was können wir aus diesen verschiedenen,
zum Teil sich widersprechenden Berichten
lernen?

Erstens, dass Mitte Juli sozusagen nirgends
die Hochluft eingetreten war, wohl aber darauf
gewartet wurde.

Zweitens, dass schon am 26. August über
die Flucht der Gäste zu berichten war.

Drittens, dass der Fremdenverkehr in der
Regel nicht nur oberflächlich beurteilt wird,
sondern dass die kurze Spanne Zeit, während
welcher der Zudrang dauert, Berichterstaten
als Massstab dient zur Beurteilung einer ganzen
Saison oder eines ganzen Jahres. Wie kann
ein Ueberbener, ehe die letzten Gäste und
Angestellten das Haus verlassen haben und
ehe die letzte Faktur, sowie die Hypothek-
zinsen beglichen sind, behaupten, die Saison
1901 werde ein gutes Andenken hinterlassen.